

Eine römische Lampe mit Darstellung des Glasblasens.

Von

Michael Abramić.

Hierzu Tafel 27.

Das Innere von Asseria, eine der charakteristischen Hochburgen wie Varvaria (Bribir) und Nedinum (Nadin), ist von H. Liebl und W. Wilberg erforscht worden¹⁾. In den Jahren 1913/14 haben M. Abramić und C. M. Iveković die Nekropole um die Ansiedlung herum untersucht. Die wertvollen Resultate sind bis heute unveröffentlicht geblieben. Besonders wichtig waren die zahlreichen Grabcippen vom sog. liburnischen Typus, dann das wertvolle epigraphische Material der anderen Grabstelen mit epichorischen Namen²⁾.

Die Lampe der vorliegenden kurzen Abhandlung (*Taf.* 27) wurde vom Unterzeichneten 1930 in Benkovac beim Eisenhändler Miće Novaković erworben. M. Novaković war eine Art Vertrauensmann des Museums von Split. Die Bauern von Podgradje bei Asseria waren durch die erwähnten Grabungen von Abramić-Iveković gewitzigt und schürften eifrig in der Nekropole der antiken Stadt. Bei einer solchen 'Raubgrabung' mögen sie unsere Lampe gefunden haben und dem Eisenhändler M. Novaković gebracht haben. Jetzt wird sie in der Sammlung des Spliter Museums unter der Inv. Nr. F 1094/30 aufbewahrt.

Sie ist bis auf wenige Verletzungen an der Unterseite gut erhalten. Allerdings ist der ursprüngliche Firnis bis auf wenige Reste total abgerieben. Die Lampe ist 8,3 cm breit, 10,5 cm lang und 3 cm hoch. Der Fußring an der Unterseite hat einen Durchmesser von 4,4 cm.

Die Lampe gehört zu dem Typus der sog. Relieflampen³⁾. Die Darstellung ist ganz ungewöhnlich. In der Mitte ein vorerst schwer zu deutender Aufbau, aus dem eingeritzte Linien aufsteigen, also ein Ofen mit einer bogenförmigen Öffnung. Leider wird der Aufbau an seiner Basis durch das Loch für den Öleinguß beschädigt. Rechts sitzt eine mit einem Arbeitskittel bekleidete Figur

1) Die Ergebnisse wurden mitgeteilt in: Österr. Jahresh. 11, 1908, Beibl. 17 ff.

2) Vgl. Führer durch das K. K. Staatsmuseum in San Donato in Zara (Wien 1912) 44 ff. mit Abb. auf S. 45; ferner: Muzeji i zbirke Zadra (Zagreb 1954) Taf. 38. Die Grabcippen sind von M. Suić im Vjesnik za arheologiju i historiju dalmatinsku 53, 1950/51, 59 ff. behandelt worden; dazu hat F. Oelmann im Antidoron I = Vjesnik za arheologiju i historiju dalmatinsku 56/58, 1954/57, 48 ff. Stellung genommen.

3) O. Fischbach, Die Lampen aus Poetovio im Besitz des Steiermärkischen Landesmuseums 'Joanneum' in: Mitt. Ver. f. Steierm. 44, 1896, 3 ff.

und hält vor sich erhoben einen länglichen Gegenstand, den sie an den Mund anlegt. Es ist, um es gleich zu sagen, die *'virga'* des Glasbläfers. Links hockt auf dem Boden eine ähnliche, anscheinend männliche Figur, die mit der vorge-streckten Rechten einen länglichen Gegenstand erhebt. Über dieser Figur ist der Name ATHENIO eingeritzt. Auch der Arbeiter rechts hat eine Namensinschrift, sicher sind nur die vier letzten Buchstaben . . . LLVS. Der Name begann mit den Buchstaben TR; wie der mittlere Buchstabe zu lesen ist, bleibt fraglich. Ich schwankte zwischen A und E. Nach guter Überlegung habe ich mich für ein E entschieden, also TRELIVS. Zu Füßen des TRELIVS liegen zwei Klümpchen, wahrscheinlich das Rohmaterial für das Glasblasen. In der Mitte der Unterseite ist innerhalb der erwähnten Kreislinie von 4,4 cm Durchmesser eine einfache Hasta I eingraviert.

Zur Frage der Datierung sei bemerkt, daß Lampen dieser Form ins 1. Jahr-hundert nach Chr. gehören; auch innere Gründe sprechen für diesen Zeitansatz. Die Erfindung des Glasblasens ist nach A. Kisa im Zeitraume zwischen dem Ende der Republik und der Regierung des Tiberius anzusetzen. Ungewöhnlich ist die Anführung der Namen. Sind ATHENIO und TRELIVS zwei tüchtige Glasarbeiter gewesen? Ich würde meinen, daß die beiden Sklaven wirklich stadtbekannte Arbeiter gewesen sind. Die Erfindung des Glasblasens war eine ungewöhnliche Neuerung, so daß der Lampenfabrikant sich nicht entschließen konnte, auf die Erwähnung der beiden Sklaven zu verzichten.

Hier wollen wir nicht die Legende vom hämmerbaren Glase vergessen, die uns Petronius in seiner *cena Trimalchionis* überliefert hat. Sie ist ein Beweis, wie die Erfindung des Glasblasens in den weitesten Kreisen gewirkt hat⁴).

Wir wissen jetzt, daß in Aquileia eine Glasfabrik gearbeitet hat (in Linz ist unlängst ein Fläschchen mit dem Bodenstempel: SENTIA SECVNDA FACIT AQ(vileiae) VITR(a)⁵) und ein zweites mit: SENTIA SECVNDA FACIT AQVILEIAE⁶) gefunden worden). Später erfahren wir von einer Glasfabrik in Venedig. Ein Dokument aus dem Jahre 982 nennt uns einen Domenico 'fiolario'. Im Jahre 1291 wurden die Glasöfen auf die Insel Murano verlegt, um die vielfach in Venedig entstandenen Brände zu vermeiden.

Anscheinend ist eine ähnliche Darstellung, wie auf unserer Lampe, auf einem ägyptischen Grabrelief aus Beni Hasan zu sehen; wir reproduzieren die Zeichnung wegen der Analogie der Flammendarstellung und der *'virga'* (Abb. 1). Aber A. Kisa selbst bemerkt, daß es sich nicht um eine Glasbläserei handelt, sondern um die Herstellung von feiner Metallware aus der vierten Dynastie⁷).

Wir schließen diese unsere kurze Darstellung der Lampe aus Asseria mit einigen Worten, die wir 'Dem venezianischen Kunsthandwerk' entnehmen⁸). 'Ein Glasofen hat im allgemeinen sechs Öffnungen und vor jeder arbeitet eine

4) A. Kisa, Das Glas im Altertum (Leipzig 1908) 297.

5) P. Karnitsch, Jahrb. d. Stadt Linz 1952, 440 Nr. 8, Taf. 16,8; R. Noll, Kunst der Römerzeit in Österreich (Salzburg 1949), XI Nr. 71/72, Abb. 71.

6) P. Karnitsch a. a. O. 443 Nr. 6 a mit Abb.; R. Noll a. a. O. XI, Abb. 72. Nr. 73, Abb. 73.

7) A. Kisa a. a. O. 34 f. u. Abb. 1.

8) Im Auftrage des Ente Provinciale per il Turismo von Venedig 18: Die Herstellung des Glases.

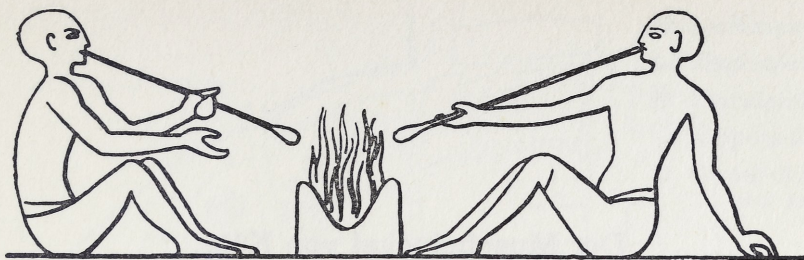


Abb. 1. Grabrelief von Beni Hasan (nach A. Kisa).

aus drei Leuten bestehende Mannschaft: dem Meister allein kommt die Formung des Gegenstandes zu, der Geselle und der Lehrling führen die notwendigen Hilfeleistungen und Handreichungen aus. Mit seinem Blasrohr zieht der Meister einen kleinen Klumpen glühender Glaspaste aus der Pfanne, haucht ganz leicht den ersten Atemzug hinein, um ihn dann sofort auf einer harten Metallplatte zu rollen und zu pressen, ihm die erforderliche Symmetrie zu geben und ihn soweit abzukühlen, daß er wieder einen glühenden Klumpen Glas aus der Pfanne aufnehmen kann. Im Wechsel von Aufnehmen und Blasen, Abkühlen und Erhitzen wird die ovoidale Masse auf die gewünschte Größe gebracht und den verschiedenen Prozessen der Verarbeitung unterworfen: flachgedrückt, langgezogen, gewunden, gebogen und alles, was überflüssig ist, wird mit einer Schere abgeschnitten. Manchmal dauert es zehn Minuten und manchmal eine Stunde, bis der glühende Glasklumpen zur vollendeten Form eines Gegenstandes geschaffen worden ist und vorsichtig dem kühleren Ofen zum Temperieren übergeben wird.'